Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 2 (1924)

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriftenschau.

Zeitschrift für katholische Theologie. Innsbruck 1924. 48. Jahrg.

1. Heft.

J. Stufler S. J.: *Der Gewißheitsgrund des göttlichen Glaubens* (pp. 1–36). — In einer Auseinandersetzung mit Dr. Karl Adams Schrift « Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus » erörtert Verf. die Frage: Ist der von A. aufgestellte Glaubensbegriff wirklich der getreue Ausdruck der besonders in den vatikanischen Dekreten und Canones niedergelegten kirchlichen Lehre? Nach A. gehört es zum Wesen der fides divina, daß sie « ein irrationales, d. h. ein jenseits aller rationalen Erfaßbarkeit liegendes, weder durch Intuition noch durch Beweis aufzeigbares Moment in sich birgt, das, ohne weiter ableitbar zu sein, als übernatürliche Gegebenheit, als unverdientes Geschenk Gottes schlechthin entgegengenommen und bejaht werden muß » (18). Stufler hält dem entgegen: « *Nach dem Vaticanum müssen wir die geoffenbarten Wahrheiten annehmen wegen der Auktorität des offenbarenden Gottes, diese Auktorität aber und die Offenbarungstatsache wird nach dem gewöhnlichen Wege der Vorsehung durch die äußeren Glaubwürdigkeitsmotive rational erkannt.* » Stufler findet ferner A.s Theorie schwer vereinbar mit Can. 3 de fide des Vatikanischen Konzils; unbrauchbar in der Praxis und eine Verwandtschaft der Theorie mit der altprotestantischen Lehre vom testimonium Spiritus sancti. Die Freiheit des Glaubens scheine nicht genügend gewahrt zu sein. Stufler schließt seine Ausführungen also: « Der christliche Glaube, wie er in den Lehrbestimmungen des Vaticanum niedergelegt, ist .... kein irrationales Fürwahrhalten. Es stammt nicht aus dem Innern unseres Herzens, sondern wird uns von außen kund getan. Fides ex auditu. Seine Grundlagen bilden äußere obiective Kriterien .... nicht subiective, allen Täuschungen ausgesetzte innere Erleuchtungen » ....

A. Merk S. J.: *Der neuentdeckte Kommentar des hl. Ephraem zur Apostelgeschichte* (pp. 37–58; Fortsetzung im 2. Heft, pp. 226–260). —

J. B. Becker: Zur Frage des Schuldcharakters der Erbsünde (pp. 59–92). — Nach Abweisung verschiedener Analogien, mit deren Hilfe man den Schuldcharakter der Erbsünde erklären wollte (Adam war moralisches Haupt des Menschengeschlechtes kraft eines positiven Dekretes, oder nur physisches etc.), kommt Autor zum Resultat: Bei der Erbsünde besteht die Schuld darin, daß der Mensch abgewandt ist von Gott, der in freier Güte das Menschengeschlecht zu sich hingewandt hatte. Herbeigeführt wurde dieser Zustand der Abkehr von Gott im Menschengeschlecht durch Adam, das Haupt des Menschengeschlechtes .... Bei der Erbsünde handelt es sich um einen Sünden*zustand* (culpa passive sumpta), dessen Verschuldung *allein* auf seiten *Adams* liegt. Verf. findet in Compend. Theol. cap. 195 eine genaue Analogie der Erbsünde und führt sie des näheren aus.

2. Heft.

J. B. Umberg S. J.: *Die Bedeutung des tridentinischen « salva illorum substantia »* (pp. 161–195). — Verf. bietet eine Untersuchung über den viel umstrittenen Ausdruck aus dem 2. Kapitel der 21. Sitzung des Trienter Konzils bezüglich der Einsetzung der Sakramente. Er kommt zu folgendem Ergebnis: Nach der Lehre des Trienter Konzils, soweit sie im « salva illorum substantia » ausgesprochen ist, hat die Kirche keine bleibende (perpetua) Gewalt, an der konkreten Materie und Form der Sakramente wesentliche Änderungen vorzunehmen; ob sie je eine vorübergehende Vollmacht dazu hatte, ist anderswoher zu entscheiden; hierüber scheint das Konzil an dieser Stelle nichts zu lehren. Daraus folgt für die Einsetzung der Sakramente, daß Materie und Form jedes Sakramentes schon für die erste und jede weitere Spendung in specie *iure divino* determiniert war, und zwar entweder von Christus unmittelbar oder in seinem Auftrage von den Aposteln.

B. Franzelin S. J.: *Der analytische Charakter des Kausalgesetzes, verteidigt gegen Isenkrahe* (pp. 196–225). — Der analytische Charakter des Kausalgesetzes in der Formel: « Jedes Entstehen ist eine Wirkung », ist unleugbar, und die Einwendungen Isenkrahes entbehren der wissenschaftlichen Grundlage. P. Lect. *Paulus M. Gunz* O. P.

Revue Thomiste. Saint-Maximin 1924. 29. Jahrg.

1. Heft.

E. Hugon O. P.: *Les principes chrétiens sur lesquels doit reposer la véritable Société des Nations* (pp. 1–17). — Die Prinzipien, auf denen ein Völkerbund ruhen muß, sind folgende: 1. Die brüderliche Gemeinschaft soll alle Menschen, sowohl als Einzelwesen wie auch als Glieder der verschiedenen Nationen, miteinander vereinigen. 2. Die Nationen müssen sich gegenseitig unterstützen, um das nämliche Ziel zu erreichen unter dem Einflusse der nämlichen göttlichen Autorität. 3. Wie die einzelnen nichts von ihrem eigenen Sein und von ihrer Persönlichkeit verlieren, indem sie Glieder der Familie und des Vaterlandes werden, ebenso muß auch jedes Volk in der allgemeinen Völkervereinigung seine Eigenart bewahren. 4. Die Religion, und in concreto die Katholische Kirche, muß ihren Einfluß geltend machen.

R. Garrigou-Lagrange O. P.: *Dans quel ordre proposer les sciences philosophiques* (pp. 18–34). — Drei Hauptgründe müssen uns veranlassen, auf die traditionelle aristotelische Einteilung zurückzukommen: Die Autorität des Aristoteles und des hl. Thomas, die Natur unseres Geistes und das aristotelische Einteilungsprinzip der Wissenschaften.

Ch. Journet: Les maladies des sens internes (pp. 35–50). — Die psychologischen Krankheiten sind halb geistiger, halb physiologischer Natur. Die organische Verletzung spielt die Rolle der Materialursache, während die Störung der Erkenntniskraft und des Strebevermögens die Stelle der Formalursache einnimmt. So gliedern sich diese Leiden in zwei Gruppen, je nachdem die materielle oder formelle Seite vorherrscht. Kritik der Einteilungen von P. Janet und Freud.

2. Heft.

A. Gardeil O. P.: *La structure de la connaissance mystique* (pp. 109 bis 126). — Untersuchung über die mystische Erkenntnis vom psychologischen, metaphysischen und theologischen Standpunkte aus. Vorliegender 1. Teil befaßt sich mit der psychologischen Seite und behandelt die habituelle Erkenntnis des in unserer Seele innewohnenden Gottes: die Struktur des Geistes im allgemeinen; die Beschaffenheit der Seele im Stande der Gnade; verschiedene Betrachtungsweisen Gottes, der sich als Objekt der durch die Gnade geheiligten Seele darbietet; die habituelle Erkenntnis und Liebe Gottes in uns; das uns eingeborene Streben, Gott im Grunde der Seele im Stande der heiligmachenden Gnade zu sehen.

G. Rabeau: La théologie et la classification des sciences (pp. 127–149). — Verf. zeigt die Einheit und Unabhängigkeit der theologischen Erkenntnis. Die Naturwissenschaften, die Philosophie und die vulgäre Erkenntnis sind ihr dienstbar. Sie steht über allen menschlichen Erkenntnissen, sie beurteilt sie alle und begründet ihre höhere Einheit. Die Einheit der theologischen Methode bilden die Prinzipien des Glaubens; die Einheit des Objektes der Theologie ist Gott, insofern er im Glauben auf übernatürliche Weise erkannt wird; eine noch weiter greifende Einheit zwischen der Theologie und ihren Hilfswissenschaften begründet der lebendige Glaube.

La Rédaction: A propos des vœux sollennels de religion. St. Thomas et le Code (pp. 150–173). — Die Lehre des hl. Thomas in seiner Summa wir in 5 Sätze zusammengefaßt, deren 3 erste hier erklärt werden: 1. Alle Konsekrationen von seiten der Kirche sind unabänderlich, solange das Subjekt verbleibt, das sie empfangen hat. 2. Nun aber besteht die Feierlichkeit des Ordensgelübdes in einer Konsekration, die vermittelst der Kirche vollzogen wird. 3. Infolgedessen ist die Feierlichkeit des Ordensgelübdes unveränderlich, solange das Subjekt unverändert bleibt.

T. Richard O. P.: *Philosophie du probable* (pp. 174–191). — Über das Probable und die Opinio haben sich infolge des gewohnheitsmäßigen Gebrauches Begriffe gebildet, die dem ursprünglichen etymologischen Sinn dieser Worte nicht mehr entsprechen. Um diesen wieder zu gewinnen, müssen wir uns an die reine Philosophie wenden.

La Ciencia Tomista. Madrid 1924. 16. Jahrg.

1. Heft.

A. Colunga O. P.: *La vocación profética de Isaias* (pp. 5–23). — Kommentar zu Is. 6 vom philologischen, historischen und theologischen Gesichtspunkt.

J. Ramirez O. P.: *De ipsa philosophia in universum, secundum doctrinam aristotelieo-thomisticam* (pp. 24–58). — In Fortsetzung einer im vorletzten Jahrgang begonnenen Artikelserie behandelt Verf. hier die Einteilung der Philosophie gemäß ihren inneren Ursachen.

V. Beltrán de Heredia O. P.: *La Universidad de Santa Fe de Bogota* (pp. 59–85). — Schluß einer Artikelserie über dieses Thema. Schildert

die verschiedenen Versuche, die thomistische Universität zu unterdrücken, ihre Stellung zur Zeit der Unabhängigkeit, sowie das mit ihr in Verbindung stehende Rosenkranz-Kollegium.

2. Heft.

A. Gómez Izquierdo: Valor cognoscitivo de la « intencio » en Santo Tomás de Aquino (pp. 169–188). — Der Ausdruck Intentio findet sich beim hl. Thomas in verschiedener Bedeutung. Vorerst und hauptsächlich bezeichnet er die Richtung des Strebevermögens, besonders des geistigen, auf das ihm eigene Ziel hin (in-tentio) ; alsdann wird er auch von den Erkenntniskräften gebraucht, insofern sie auf ihr eigenes Objekt hingerichtet sind, das sie zu vervollkommnen imstande ist, und zwar vor allem von den geistigen oder sinnlichen Species, die jene Richtung formell hervorrufen. Aus der Analyse der Intentio ergibt sich also die Notwendigkeit, den objektiven Wert der sinnlichen und geistigen Erkenntnis anzunehmen. Das nämliche gilt von den sog. zweiten oder reflexen Intentionen mit Bezug auf ihr Objekt.

A. Getino O. P. : *El Angélico* (pp. 189–208). — Kritische Untersuchung über das erste amerikanische Gedicht zu Ehren des hl. Thomas, von A. Alecio O. P., im 17. Jahrhundert.

J. Ramírez O. P. : *De ipsa philosophia in universum, secundum doctrinam aristotelico-tomisticam* (pp. 209–222 ; Fortsetzung aus Heft 1). — Die aristotelische Einteilung der Philosophie wird bestätigt durch die Vollkommenheitsgrade der menschlichen Natur in ihrem Aufstieg zu Gott. Die aristotelisch-thomistische Anordnung der Wissenschaften entspricht den Dingen, mit denen sie sich befassen, und unserer eigenen Natur. Kritik der in der Einleitung namhaft gemachten Einteilungen.

V. Beltrán de Heredia O. P. : *La fiesta de Santo Tomás en las antiguas Universidades de Andalucia* (pp. 223–238). — Bespricht die Festlichkeiten, mit denen die südspanischen Universitäten seit dem 16. Jahrhundert den englischen Lehrer zu ehren pflegten.

3. Heft.

M. Barbado O. P. : *La psicología reaccionista* (pp. 313–330). — Verf. behandelt vorerst den Ursprung dieser Richtung und ihren wesentlichen Gegensatz zur innern, rationalen Psychologie. Die Prinzipien, von denen sie ausgeht, sind : Psychologie ohne Seele, rein objektive Methode, äußere Anregungen und Reaktionen auf dieselben, Determinismus. Zwei Strömungen lassen sich unterscheiden, eine extreme und eine gemäßigte ; die erstere leugnet den Wert des Bewußtseins, die andere ordnet ihn den äußeren Anregungen unter. Eine Vergleichung mit der scholastischen Psychologie ergibt, daß sich diese moderne Behandlung derselben von ihr unterscheidet bezüglich des Objektes und der Methode. Eine absolute Trennung der experimentellen Psychologie von der rationellen oder philosophischen ist unmöglich.

J. Arintero O. P. : *Inanidad de la contemplación adquirida* (pp. 331 bis 349) — Verschiedene Karmeliter und Gelehrte aus anderen Orden verteidigen die Unterscheidung des geistlichen vom christlichen Leben, der Mystik von der Askese, und nehmen infolgedessen auch zwei Arten

der Beschauung an, eine erworbene und eine eingegossene. Verf. vertritt die wesentliche Einheit des geistlichen Lebens. Um sich gegen die Angriffe seiner Gegner zu schützen und die Unhaltbarkeit einer erworbenen Beschauung darzutun, beweist er, daß jene Zweiteilung in Widerspruch stehe zur traditionellen Auffassung, wie sie bis ins 17. Jahrhundert maßgebend war ; ja, eine solche erworbene Beschauung bildet den Hauptirrtum des Quietismus, wie er von Molinos vertreten wurde.

L. Urbano O. P. : *Las analogías predilectas de Santa Teresa de Jesús* (pp. 350–370). — Abschluß einer größeren Studie über dieses Thema.

V. Beltrán de Heredia O. P. : *Estudios críticos sobre los Cuodlibetos de Santo Tomás* (pp. 371–386). — Zu einer von P. J. A. Destrez O. P. neuestens in den « Mélanges thomistes » über dieses Thema veröffentlichten Studie bietet der Verf. auf Grund von Manuskripten in spanischen Bibliotheken wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen.

Gregorianum. Romae 1924. 5. Jahrg.

1. Heft.

G. Matiussi S. J. : *Eccellenza dell' Angelica dottrina* (pp. 3–24). — Ausgehend von der höchsten kirchlichen Anerkennung, die die Lehre des hl. Thomas namentlich von seiten der vier letzten Päpste gefunden, werden die inneren Vorzüge derselben dargestellt.

J. M. Bover : La mediación universal de María según San Ambrosio (pp. 25–45). — Die Mittlerschaft Mariens ergibt sich und wird verständlich aus ihrer Vereinigung mit Christus. Diese besteht in der Mutterschaft der allerseligsten Jungfrau, welche sich von Christus aus auf alle Menschen erstreckt. Das beweist Ambrosius aus dem Parallelismus, welcher zwischen Eva und Maria besteht. Als neue Eva übt Maria einen mütterlichen Einfluß aus in der ganzen Gnadenordnung auf alle Menschen, die Christo auf mystische Weise einverleibt sind ; im Schoße Mariens wird der mystische Christus gebildet.

B. Jansen S. J. : *Structura philosophiae religionis Kantianae* (pp. 46 bis 57). — Nach Kant ist das Dasein Gottes nicht Gegenstand der wissenschaftlichen Erkenntnis, sondern ein Postulat der praktischen Vernunft. Die Verpflichtung des Sittengesetzes ist unabhängig vom Wesen, Willen und von der Sanktion Gottes. Die moralische Verpflichtung, die der Mensch gegenüber Gott hat, ist nicht wesentlich von derjenigen verschieden, die er gegenüber seinem Mitmenschen hat. Der Wert der positiven Religionen besteht darin, daß sie auf die rein natürliche Religion vorbereiten. Die Bibel ist infolgedessen das beste Buch. Christus hat die natürliche Religion in ihrer ganzen Reinheit dargestellt.

J. Ruwet S. J. : *Degrés d'inspriation et tradition orientale aux IVme–Vme siècles* (pp. 58–78). — Die Behauptung Loisy's, verschiedene Kirchenväter und Kirchenschriftsteller des Morgenlandes hätten einen Gradunterschied in der biblischen Inspiration angenommen, wird als unhaltbar erwiesen. Höchstens könnte etwa das Zeugnis des Rufinus dafür sprechen.

G. Arendt S. J. : *De radice inviolabilitatis sigilli in Sacramento Pœnitentiae iuxta doctrinam S. Thomae* (pp. 79–93). *G. M. Häfele* O. P.